

# Das Erziehungsrecht der Kirche

(Schluß)

## zum Wohl der Gesellschaft.

Ja, wie kann man da von ungebührlicher Einmischung reden, da die Kirche die Jugend zur Gewissenhaftigkeit und zur Disziplin erzieht, durch welche die guten Bürger und die tapferen Soldaten geschaffen werden? Während die Welt die Seelen zur Genüßsucht verleitet, führt die Kirche sie zur Ergebenheit. Während alles rings um das Kind, nur von materiellen Gütern redet, spricht die Kirche zu ihm von höherer Kultur, von moralischem Ideal. Während alle Echos der Erde den Schrei der Unzufriedenheit und der Empörung wiedergeben, ermahnt die Kirche zu Friede, Ordnung und Gehorsam. Während sich, vor den Augen der Jugend, die Massen in wilder Genußsucht und Identitätlichem Egoismus bekämpfen, pflanzt die Kirche den Sinn der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe in die jungen Herzen. Während so viele Menschen Arbeit und Mühe und Singschreie schenken, verflucht die Kirche den Aberglauben des Evangelium der christlichen Opferwilligkeit. Die Kirche ist in Wahrheit die Stütze, die Helferin der Familie und des Staates. Sie legt das unbedingte notwendige Fundament, ohne das die Gesellschaft weder Friede noch Wohlergehen noch hohe Kultur erreichen kann.

Die Welt mag weiter lügen, ihre Verleumdung von kirchlichen Merkmalen weiter ausbreiten, in Wirklichkeit beschimpft sie die beste der Mütter, die Mutter, der die Jugend und folglich die ganze Menschheit die schönsten Güter des Geistes und des Herzens verdankt. Die Worte des Papstes:

Auch ist die Ausübung dieses Rechtes nicht als eine ungebührliche Einmischung aufzufassen, sondern als eine mütterliche Fürsorge der Kirche, die ihre Kinder vor den schmerzhaften Gefahren jeglichen Giftes in Lehre oder Moral schützt. Wie die Barmherzigkeit der Kirche keinerlei Ungleichheit verurteilt, kann, so kann sie auch die Ordnung und das Wohlergehen der Familie und der staatlichen Gesellschaft nur wirksam unterstützen, denn sie hält von der Jugend jenes Sittengift fern, das in diesem unerfahrenen und unbeständigen Alter leichter zu verfangen pflegt, wenn einmal in die Tat umgesetzt, rasch schnell um sich greift. Denn ohne den rechten religiösen und sittlichen Unterricht wird, wie Leo XIII. weiß bemerkt, alle Geisteskultur ungesund sein. Die Jünglinge, die an keine Ehrfurcht vor Gott gewöhnt sind, werden die Fäden zu einem ehrbaren Leben nicht ertragen lernen, und da sie ihren Vätern nie etwas zu verfangen gewohnt sind, werden sie sich leicht zu dem

## Störungen der staatlichen Ordnung verführen lassen.

### Geschichtsfreihinn.

Es gibt eben auch einen Freisinn auf dem Gebiete der historischen Wissenschaften. Er besteht darin, daß die Vergangenheit und ihre Dokumente nach persönlicher Willkür ausgelegt werden. Auch macht sich hier der Freisinn keine Skrupeln, von den Beweisen und Berichten nur jene auszugreifen, die zum vorderen mit den persönlichen Ansichten des Geschichtsschreibers übereinstimmen, die andern aber monogisch zu verschweigen oder wenigstens auf die Stufe des Unbedeutenden herabzusetzen. So machen es heute noch genau die freisinnige und die sozialistische Presse und die jüdischen Organisations der Weltmächte. Je nachdem es vom Gegner für gut gehalten wird, beschimpft er die Kirche offen und frech, oder verflucht sie durch ein hinterlistiges Schweigen zu vereinnahmen. Den Höhepunkt erreicht der Freisinn, indem er dann der Kirche noch die Intoleranz oder Unverträglichkeit vorwirft.

### Das Zeugnis der unparteiischen Geschichte.

Die Geschichte, die unparteiische Geschichte, beweist zum Überdruß, daß die Kirche als Erzieherin der Jugend und der Völker eine Schöpferin von Gewissenhaftigkeit von Ordnung, von Kultur, von Zivilisation war. Man möge sich nur einmal die Mühe geben und einen ganz allgemeinen Überblick halten über die Vergangenheit. Welche Hand haben wir die ersten Kollegien und Universitäten bauen? Wer hat den Kindern des Volkes die ersten Lehrer und Lehrerinnen gegeben? Welche Zeichen tragen die schönsten Monumente der Architektur, der Malerei und der Musik inspiriert? Wer hat die tiefsten Studien der Literatur und der Philosophie bewirkt? Und in einem noch weiteren und höheren Belange, wenn ist die Achtung vor dem schwächeren Geschlechte zu verdanken? Wenn die Würde der Ehe und die Festigkeit der Familie? Wenn die Ehrfurcht vor der Unschuld des Kindes? Wenn die Solidarität des Autoritätsprinzips? Wenn der Sinn von nationaler und internationaler Zusammenarbeit? Man schaue einmal in Gedanken aus der Geschichte und aus der Welt alles, was das Zeichen der Kirche trägt, die idealen Seelenalter, die Meisterwerke der gläubigen Denker und Schriftsteller, die Kompositionen, die Gemälde, die Statuen der katholischen Künstler, die Gotteshäuser, die Kathedrales, und alle die Namen der arden Männer die ihre Eingebungen aus dem Glauben schöpfen, und man

lebe, welsch eine Lücke entfällt! Wie viele übrigens, die sich auf indirektem Wege ihre schönsten Gedanken an Verbrüderung der Kirche halten!

### Die Kirche als Erzieherin in den Missionsgebieten.

Was die Kirche in der Vergangenheit für unsere Kulturländer getan hat, das tut sie auch heute noch auf dem Gebiete der Missionen. Sie ist Vorkämpferin, nicht bloß in Bezug auf Zivilisation, sondern auch in Bezug auf Missionen. Mit dem Missionar ziehen auch der Lehrerberuf und die Lehrschwestern zum neuen Volkstum. Neben der Kirche wird immer die Schule gebaut. Und oft wenige Jahre nachher entstehen das Kollegium. Schon sind in China und Japan katholische Universitäten in vollen Gang. Wo sie hinkommt bringt die Kirche mit dem Katechismus die Lehrbücher der menschlichen Weisheit. Sie leitet und spendet Licht. Die Staaten reden von Zivilisation, die Kirche aber bringt Zivilisation; die Staaten reden von Emanzipation, die Kirche aber vollführt die wahre Emanzipation; die Staaten reden von Kultur und Fortschritt, die Kirche aber schafft Kultur und Fortschritt. Und der Freisinn und der Sozialismus lügen weiter von katholischem Dummheit!

### Ein ungerechter Vorwurf.

Eine der unterschämtesten Lügen, die der Freisinn der letzten zwei Jahrhunderte verbreitet hat, besteht darin, daß man rundweg behauptet, die Kirche sei eine Gegnerin der Wissenschaft und ihrer Fortschritte. Und aus dieser Behauptung holt man sich das Recht, die Kirche aus dem Schulwesen zu verdrängen.

### Woher kommt dieser Vorwurf?

Der lokale Mensch fragt sich selbstverständlich, wieso man zu solchen Lügen kommen kann. Die Antwort ist nicht schwer zu finden. Der ganze Feldzug der Religionsfeinde geht von dem Willen aus, von den moralischen Verpflichtungen los zu werden und den Naturtrieben freien Lauf zu gewähren. Die Kirche ist aber unsterbliche Hüterin der Moral. So wird alles versucht, um sie irregeführt ins Unrecht zu setzen. Folgerichtig hat man auch diesen Vorwurf erfinden, ihre Lehre stehe im Gegensatz zur Wissenschaft und hindere die modernen Fortschritte.

### Ohne Beweis.

Von einer Begründung ist natürlich keine Rede. Der Freisinn darf seine frei behaupten, was er dünkt. Von ihm Beweise zu fordern, das wäre ja Intoleranz, Un-

verträglichkeit. Wir, unsererseits, haben zwar alles zu beweisen, und wenn wir unsere Argumente aufgestellt haben, so findet man sie wieder zu heiß, zu unbegründet. Der Freisinn aber erfindet sich einfach seine Einwendungen und behauptet sie. Er hat nur die eine Steifeit, daß er immer zum Vornerein gegen die Lehre und die Rechte der Kirche ist.

### Mangel an Biederkeit.

Ein lokaler Gegner gäbe sich wenigstens die Mühe, unsere Beweisführung in Betracht zu ziehen, die Argumente redlich zu untersuchen. Aber, mein Gott, wie viele freisinnige Staatsmänner haben es auf sich genommen, zum Beispiel das päpstliche Rundschreiben über die Erziehung auch nur einmal aufmerksam zu durchlesen? Und diese Verschlossenheit soll Großzügigkeit heißen!

### Papste und Wissenschaft.

Wer aber die Worte des Papstes anhören wollte, könnte mit Klarheit feststellen, daß nichts darin gegen die Wissenschaft ist, daß der kirchliche oberste Hirte im Gegensatz gegen die ganze Bildung beschränkt. Ueberhaupt waren die Päpste nie gegen Wissenschaft und Fortschritt. Sie haben sich von jeher eine Pflicht daraus gemacht, alle Kulturgüter zu schützen und zu bewahren. Die Bibliotheken und die Museen, die unter ihnen standen, oder noch stehen, sind mit Dokumenten der profanen wie der geistlichen Wissenschaft überfüllt. Und jeder Papst hat in den von der Kirche gegrienen oder geleiteten Hochschulen eine absolute Sicherung der religiösen Grundzüge. Gott sei tau-

### Wissenschaft und Religion sind von Gott.

Es ist ein bei uns Katholiken allgemein anerkannter Satz, daß die Wissenschaft dem Glauben und seiner Verbreitung nur eine Stütze sein könne. Wissenschaft ist Wahrheit, Religion ist Wahrheit; diese beiden Wahrheiten können zueinander nicht im Gegensatz stehen. Beide sind Gaben Gottes, Mitteilungen seiner ewigen Weisheit. Gott kann sich aber in seinen Gaben und Mitteilungen nicht widersprechen. Wissenschaft und Religion sind, wir können sagen, verflochten. Die eine bietet natürliches Licht, die andere übernatürliches. Diese beiden Lichter stärken einander und vermehren gegenseitig die Helle.

### Die kirchliche Autoritätsdisziplin.

Der Freisinn wirft uns die kirchliche Autoritätsdisziplin vor. Der Papst überwache unsere geistige Tätigkeit, unsere Wissenschaft, unsere Bildung. Da sei ein freies Denken, ein freies Sagen, ein freies Aufbauen nicht möglich. Das Papsttum habe eine absolute Gewalt und gegen seine Bestimmungen gebe es keinen Rekurs. Die freie Auffassung ist falsch. Das Papsttum ist nicht eine Schutzwand gegen das Licht, sondern gegen den Irrtum. Es bewahrt die höchsten und notwendigen Wahrheiten und Prinzipien vor der menschlichen Verwirrung. Die absolute Gewalt des Papsttums ist nichts anderes als eine absolute Sicherung der religiösen Grundzüge. Gott sei tau-

ter gedrungen. Ich danke Ihnen, daß Sie uns diesen unerschöpflichen Schatz gegeben hat. Was wäre sonst aus der Welt, wenn das aus dem Chaos der menschlichen Meinungen erraten.

### Der Sinn des Ueberwachungsrechtes.

Wenn die Kirche ein Recht verlangt zur Ueberwachung der gesamten Kultur und Bildung, so erwirbt sie da besonders eine Wohlthat der Jugend. Sie schützt das heilige Recht der Unwissenheit und Unerfahrenheit. Da nimmt sich die Kirche ihrer an, und hält sie fern von freudigen Verleumdungen. Zeit wann soll es einer Mutter nicht mehr gestattet sein, ihr Kind vor anstößigen Uebeln zu schützen? Und wieso ist eine solche Mutter egoistisch von freier Entfaltung, da sie die Gesundheit ihres Kindes bewahrt und erhält?

### Das Zeugnis der Gelehrten.

Die Kirche eine Gegnerin der Wissenschaft! Wie könnte das sein, da doch so viele Gelehrte den tiefsten Glauben und die tiefste Wissenschaft gepflegt haben. Da läßt ein Mathematiker wie Cauchy: „Ich habe mich im Studium der menschlichen Wissenschaft vertieft, und bin immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß wenig Wissenschaft von Gott entfernt, viel Wissenschaft (Fortsetzung auf Seite 3)

## St. Peters - Kollegium

### Pensionat für Knaben und Jünglinge

### Muenster, Sack.

**Die Schule mit familiengeist**

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren christlich-demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbsterziehung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:  
**The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sack.**

## Hand und Ring.

(Fortsetzung)

Fräulein Dare, begann der Bezirksanwalt, sobald er seine Gefühle genügend gemeinert hatte, wollen Sie uns angeben wo Sie sich um die Mitagsstunde des Tages aufhielten, an dem Frau Klemens ermordet wurde?

Nach ehe die Zeugin die Lippen öffnete, war Dr. Kuntz unheimlich aufgesprungen, entschlossen, vor der unbekanntem Gefahr, die drohend nahe, auch keinen Fuß breit zurückweichen. Die Frage ist völlig unzulässig bei dem jetzigen Stand der Verhandlung, rief er in höchster Aufwallung; sie steht in keinerlei Beziehung dazu; jedes Kind muß das einsehen. Ich bitte den hohen Gerichtshof, mir hierin beizupflichten.

Für Dr. Kuntz stand alles auf dem Spiel, Leben und Liebe, Imogen's Herz und Hand. Dieser so heiß begehrte Lohn sollte ihm jetzt durch eine unbedachte Wort vielleicht auf immer entziffen werden. Nicht minder erregt als sein Verteidiger zeigte sich der Angeklagte, der jetzt zum erstenmal, seit er vor Gericht erschienen war, seine Gefühle nicht zu beherrschen vermochte.

Meine Herren, redete der Bezirksanwalt die Geschworenen an, ich sehe meine Ehre zum Pfande,

daß die Zeugin Kenntnis von einer Tatsache besitzt, durch welche die ganze Verteidigung zunichte gemacht wird. Wenn meine Fragestellung dem Herrn Rechtsamwalt mißfällt, so bin ich bereit, mich deutlicher auszudrücken, wir kommen dann vielleicht noch schneller ans Ziel. Er wandte sich an die Zeugin: Sagen Sie uns, haben Sie den Angeklagten am Morgen zehn Minuten vor zwölf? Ja oder nein?

Es war heraus. Was Ferris beabsichtigte, konnte niemand mehr verborgen sein, und ein Murren der Ueberwachungsbeamten durch die Menge, Dr. Kuntz, der trotz seiner unbestimmten Befindungen auf einem so vernichtenden Angriff nicht vorbereitet war, sah mit starren Blick bald Manfell, bald Imogen an. Waren die beiden wirklich tödlich und verflucht genug gewesen, ihn hinsichtlich eines so wesentlichen Punktes im Dunkeln zu lassen? Der bleiche Schreden, der aus den Zügen des Angeklagten sprach, zeigte dem Verteidiger nur zu deutlich, daß von der Antwort der Zeugin alles zu fürchten sei. Eben wollte er noch einen letzten Versuch wagen, um die dringende Gefahr abzumenden, als Imogen mit klarer, vollkommener Stimme zu reden begann.

Meine Herren, sagte sie, wenn Sie mir erlauben, meinen Bericht ungehindert zu erstatten, so wird es mir vielleicht gelingen, alle Teile zu befriedigen.

Der Blick, den sie Dr. Kuntz zuwarf, schien diesen zu beruhigen. Hatte er sich vielleicht unnötige Sorge gemacht? Er nahm seinen Platz wieder ein, und Imogen sprach weiter, jedes Wort scharf betonend:

Herr Ferris hat zwei Fragen an mich gestellt. Ich ziehe vor, die erste zu beantworten: wo ich mich zu der Zeit aufhielt, als Frau Klemens ermordet wurde. Sie hielt inne und rang nach Atem. — Ich will Ihnen die Wahrheit nicht länger verbergen: ich war bei Frau Klemens selbst in ihrem Hause.

Wäre ein Bligtrahl aus blauer Luft vor dem Bezirksamtwalt niedergefahren er hätte ihn nicht unermöglichter treffen können als dieses seltsame Bekenntnis, während er auf eine ganz andere Aussage geachtet war.

In Frau Klemens' Haus? wiederholte er unter dem aufgereagten Gemurmel vieler hundert Stimmen. Sabe ich recht gehört? — Sie lächelte kühl und überlegen; sie wußte, Ferris war machtlos ihr gegenüber. Ja, sagte sie fest, ich verifiziere bei meinem Eide, daß ich mich an dem Tage und zur Stunde, als Frau Klemens ermordet wurde, bei ihr im Hause, in ihrem Schlafzimmer befand. Ich hatte mich heimlich dorthin

begeben, fuhr sie, um jeden Einwurf abzuwehren mit fieberhafter Eile fort. Als ich an jenem von Professor Darlings Villa sah, die unweit des Waldes am Ende der Sommerstraße liegt, war mir plötzlich der Gedanke gekommen, sofort Frau Klemens aufzusuchen, um den versprochenen Besuch zu machen, sie zu Gunsten ihres — des Angeklagten unzustimmen. Ich schlich mich die Treppe hinauf, erreichte den Wald, ohne bemerkt zu werden und konnte mich so dem Hause der Witwe von der Rückseite nähern. Gegen Mittag langte ich dort an; ich fand Frau Klemens allein im Hause — wenn noch jemand bei ihr gewesen war, so hatte er sich bereits entfernt — sie war gerade damit beschäftigt, ihre Uhr zu stellen.

Warum hielt denn die Zeugin plötzlich inne? Ferris hatte keinen Laut von sich gegeben; die Ueberwachungsbeamten sahen die Zeugin, Dr. Kuntz sah da wie gelähmt; sein Denken, Fühlen, das Leben selbst schien in ihm stillzustehen; er starrte Imogen verstört an und las das Schreckliche, das da kommen sollte, in ihren verzerrten Zügen. Aber nicht auf ihn war der Blick gerichtet, sondern auf den Angeklagten, den plötzlich die bisher so streng bewachte Fassung und Zurückhaltung verließ. Manfell war aufgesprungen, mit erhobener Hand stand er da. Imogen einen herrlichen Befehl zuzwinkend. Schon war er wieder auf seinen

Platz zurückgesunken; das Auge des Richters hatte ihn getroffen. Aber das Zeichen war gegeben, man erwartete, Imogen schwanken, ihren Mut gebrochen zu sehen. Sie aber ließ sich in ihrem Vortrag nicht beirren; mochte die plötzliche Gefühlsäußerung Manfells sie auch tief erschüttert haben, sie schwieg nicht, wie er verlangte. Mit seitwärts, der Erde entzücktem Ausdruck wandte sie sich von ihm ab und den Geschworenen zu.

Wie ich schon sagte, fuhr sie entschlossen fort, Frau Klemens war dabei, ihre Uhr aufzusetzen. Als sie mich bemerkte, trat sie auf mich zu, und es entspann sich zwischen uns ein kurzes, aber zorniges Zweigespräch. Sie war entriistet darüber, daß ich sie aufgesucht hatte. Mein Interesse für ihren Kestern mißbilligte sie im höchsten Grade. Auf's äußerste gereizt und empört über ihre Worte, wollte ich mich entfernen — doch kehrte ich wieder zurück. Sie stand mit dem Gesicht nach der Uhr u. schien meine Gegenwart nicht mehr zu beobachten. Da kam es über mich, ich weiß nicht, war es Liebe oder Haß, was mich von Sinnen brachte — aber —

Sie brachte nicht weiter zu sprechen; ihre Haltung und Gebärden waren breiter als Worte. Ferris, Dr. Kuntz, sämtliche Juristen, die gespannt an ihrem Munde gehangen hatten, wurden plötzlich inne, daß sie keine Anklage gegen den Gefangenen aussprach, sondern sich selbst anschuldigte. Bis zum

Wahnsinn getrieben, vor die furchtbare Wahl gestellt, ihren Geschickten dem Untergang zu weihen, oder sich selbst zu opfern, hatte sie zu dem verzweifelten Mittel gegriffen, sich hier, vor Richter und Geschworenen als die Mörderin der Frau Klemens zu bekennen.

Eine unbeschreibliche Bewegung entstand. Der Angeklagte, vielleicht der einzige unter allen Anwesenden, der ihre Absicht geahnt hatte, als sie zu reden begann, hatte erschüttert das Gesicht mit den Händen bedeckt; Dr. Kuntz stand verblüfft da, von widersprechenden Gefühlen überwältigt, unfähig, das Entschlossene zu fassen. Auch Ferris war keines Wortes mächtig, der Gedanke, daß er, ohne es zu wollen, dies graufame Bekenntnis veranlaßt habe, rannte ihm fast die Befinnung. Schreden und Aufregung verbreitete sich durch den ganzen Gerichtssaal, bis der Vorsitzende endlich das Wort ergrieff.

Sie haben wohl die Tragweite des Zeugnisses, das Sie vor uns abgelegt haben, nicht bedacht und sind nicht in der Verfassung um den Inhalt Ihrer Aussage abzuwägen, Fräulein Dare, redete er die Zeugin an. Das Mitgefühl für den Angeklagten und Ihre eigene Erregung über die Wiedereröffnung des Verfahrens hat Sie verblüfft und unzurechnungsfähig gemacht. Wir lassen Ihnen Zeit, sich zu fassen; der Gerichtshof wird warten, bis Sie ruhiger geworden sind und uns den wahren Sachverhalt mitteilen können.

Der St... Ein Zeichen, den... Die Kirche Christi... 1900 Jahren... unfähig zu werden... Der Sinn des Ueberwachungsrechtes... Wenn die Kirche ein Recht verlangt zur Ueberwachung der gesamten Kultur und Bildung, so erwirbt sie da besonders eine Wohlthat der Jugend. Sie schützt das heilige Recht der Unwissenheit und Unerfahrenheit. Da nimmt sich die Kirche ihrer an, und hält sie fern von freudigen Verleumdungen. Zeit wann soll es einer Mutter nicht mehr gestattet sein, ihr Kind vor anstößigen Uebeln zu schützen? Und wieso ist eine solche Mutter egoistisch von freier Entfaltung, da sie die Gesundheit ihres Kindes bewahrt und erhält? Die Kirche bewahrt und erhält die Gesundheit des Geistes, indem sie die Wissenschaft und die Erziehung vor den ungesunden Kräften des Irrtums schützt. Das Zeugnis der Gelehrten. Die Kirche eine Gegnerin der Wissenschaft! Wie könnte das sein, da doch so viele Gelehrte den tiefsten Glauben und die tiefste Wissenschaft gepflegt haben. Da läßt ein Mathematiker wie Cauchy: „Ich habe mich im Studium der menschlichen Wissenschaft vertieft, und bin immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß wenig Wissenschaft von Gott entfernt, viel Wissenschaft (Fortsetzung auf Seite 3)